

Musik zum Eingang

Begrüßung (Springhart)

Ich grüße Sie herzlich aus der Auferstehungskirche in Pforzheim. Diese Kirche wurde nach dem Krieg gebaut aus den Trümmersteinen der zerstörten Stadt. Sie trägt die Wunden und Narben in ihren Mauern. Auch Menschen tragen Wunden und Narben auf ihrer Seele. Zugefügt vom schnellen Shitstorm im Netz. Durch Mobbing und Rechthaberei. Durch sexualisierte Gewalt. Durch die Messerattacke in der Würzburger Innenstadt. Schreiende Seelen – und Durst nach Heilung.

Mit Katharina Kepler und Josef, dem Träumer aus der Bibel begegnen wir in diesem Gottesdienst solchen Menschen. Und wir öffnen den Blick dafür, dass die Macht von Wunden und Narben gebrochen werden kann. So richten wir uns auf und aus auf Gott. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Kurze Musik

Einführung zum Stück (Thomas Münstermann)

Musik aus „Katharina Kepler“: Opening

Psalm 42 (Springhart)

Gebet

Gott,
ich komme zu dir mit allem, was meine Seele austrocknet,
mit meinem Durst nach Leben,
meiner Sehnsucht nach unbeschwerten Sommertagen,
meinen Tränen über alte Wunden.
Ich sehne mich danach, mein Herz auszuschütten,
vor dir,
vor Menschen mit offenen Ohren und Herzen.
In mir wohnt ein Sehnen, Gott – ein Durst nach Glück und Liebe.
Stille mein Sehnen und meinen Durst,
sei da, sei mir nahe, Gott. Amen.

Gemeindelied (Hastedt mit Mitgliedern des Opernchors)

Da wohnt ein Sehnen

Hinführung zur Lesung (Springhart)

Eine lange dramatische Lebensgeschichte findet ihr gutes Ende. Vor Jahren hatte Josef in Träumen die Dinge kommen sehen: Wie Ernte-Garben hatten sich seine Brüder vor ihm verneigt. Und die Gestirne. Er war der Lieblingssohn seines Vaters Jakob. Und keiner hatte so ein schönes Gewand wie er. Das ertrugen seine Brüder einfach nicht mehr. Sie warfen ihn in eine Zisterne und erklärten ihn für tot. Später verkauften sie ihn in die Sklaverei. Zwischendurch gab es langsame Annäherungen der Brüder an Josef. Ganz am Ende wendet sich die Geschichte. Wir hören das Ende der Josefs-Geschichte aus dem 50. Kapitel des 1. Buchs Mose:

Lesung (Erhardt)

Gen 50, 15-21

Überleitung (Springhart)

Am Anfang stand ein Traum. Auch bei Johannes Kepler. Ein Anfang, der die Welt mit anderen Augen sehen hilft. Ein Traum mit einem neuen Blick auf die Erde. Johannes singt:

Musik aus „Katharina Kepler“: Somnium (Jadach)

Predigt (Springhart)

Manchmal begegnen mir Menschen, die haben Schreckliches erlebt. Die tragen Spuren auf ihrer Seele, mit denen ich nicht gerechnet hätte. Die zupackende Unternehmerin, die noch im Ruhestand die Angst der langen Flucht mit ihrer Mutter nach dem Krieg in der Seele trägt.

Der nachdenkliche Konfirmand, der in der Schule Tag für Tag Mobbing erlebt.

Die lebensfrohe Studentin, die als Jugendliche von einem Pfarrer sexuell missbraucht wurde.

Der begnadete Musiker, der noch nach Jahren unter dem Schmerz seiner gescheiterten Ehe leidet.

Wie können wir mit solchen Spuren auf der Seele leben?

Menschen, die Schreckliches erlebt haben tragen diese Spuren ein Leben lang. Und es bleibt eine Lebensaufgabe, dass das zerbrochene Herz nicht hart wird. Dass das Böse nicht am Ende gewinnt, sondern gutes Leben möglich bleibt. Trotz Wunden und mit Wunden. Auch wenn die Situationen voll Angst und Gewalt längst vorüber sind, kommen die Bilder immer wieder. Vor allem in den Träumen. Im Traum kommen die Bilder, die mich nicht loslassen.

Menschen aus längst vergangenen Zeiten meines Lebens vermischen sich zu eigenartigen Geschichten.

Ängste werden zu konkreten Szenarien. Den Prüfungstermin verpasst. Auf der Kanzel merken, dass das Manuskript fehlt. Zu spät am Bahnhof für die Abfahrt in den lang ersehnten Urlaub. Aber auch Sehnsüchte werden im Traum Wirklichkeit. Träume haben ihre eigene Macht.

Josef in der Bibel, Johannes und Katharina in der Musical-Oper haben geträumt. An entscheidenden Stellen ihres Lebens. In den Träumen haben sich ihnen die Fenster geöffnet – zum Himmel und in den Abgrund. Manche Träume lassen einen ein Leben lang nicht mehr los.

Johannes Kepler hat so einen lebensentscheidenden Traum geträumt. Einst hatte er als Kind mit seiner Mutter Katharina über den großen Kometen am Himmel gestaunt – und über die Heilkraft, die in den Kräutern auf der Erde steckte. Dass in all dem Gottes Schöpferkraft zu erfahren ist, war für sie beide keine Frage. Ob zarte Schneeflocke oder weit entfernter Stern – die Wunder der Schöpfung lassen Johannes nicht mehr los. Aus dem Staunen wachsen die Fragen und der Forscherdrang. Er lernt, die Welt mit Abstand zu betrachten und zu erforschen. Als säße er auf dem Mond. Wie im Traum. Seine endlosen Fragen ziehen ihn immer weiter zu neuer und tiefer Erkenntnis. Johannes Kepler erlebt aber auch: wer tiefer sieht, wird mit Argwohn beäugt. Die Kirche seiner Zeit, aber auch sein Forscherkollege war nicht bereit, ihre Sicht auf die Wahrheit in Frage stellen zu lassen. Schon gar nicht waren sie bereit, sich kritisch mit seinen Erkenntnissen auseinanderzusetzen.

Auch der Träumer Josef, von dem die Bibel berichtet, hat solchen Argwohn schmerzlich erlebt. Er hat geahnt, dass er einmal große Verantwortung übernehmen wird – und dass auf die sieben fetten Jahre im Land sieben magere Jahre kommen. Seine Träume wurden ihm erstmal zum Verhängnis. Er wurde in die Sklaverei verkauft. Vorher hatten seine Brüder ihn in eine Zisterne geworfen. Von allen verlassen, hilflos und ausgeliefert, in Todesangst saß er da. Bilder, die sich ein Leben lang in seine Seele eingebrannt haben. Später wird sich zeigen: weil er das Gefühl des Ausgeliefertseins kannte, wuchs bei ihm die Sensibilität für solche beschämenden Situationen – und er konnte seine Brüder empfangen. Und: so schrecklich es war, dass seine Brüder ihn für tot erklärt haben – für Josef bedeutete das einen Neuanfang, auf dem Segen lag. Im Bösen lag der Keim des Guten. Davon wird das Böse nicht gut. Aber es gibt ein Leben jenseits des Bösen, das einer erlebt.

Auch Katharina Kepler hat ein Leben lang Narben auf ihrer Seele getragen. Sie hatte sich nach Liebe gesehnt. Nach dem einen, der sie in seine Arme nimmt. Dann erlebte sie, was unzählige Frauen auch heute erleben: auf Treueschwüre folgte Gewalt. Die zerstörerische Mischung aus Alkohol und Schlägen. Ihr Zuhause wurde für sie zum Gefängnis. Trotz allem zog es sie zu ihm hin. Es brauchte Zeit, bis sie von ihm loskam. Der Gedanke an ihn und seine brutalen Hände lässt noch nach Jahren die Übelkeit in ihr aufsteigen. Was bleibt, ist die bohrende Frage in ihr: war das die Liebe, nach der sie sich sehnte?

Sie hat sich von ihm befreit und ihn rausgeworfen. Und dennoch bleiben die Spuren der zerstörerischen Manipulation. Eine unheilvolle Bindung auch nach Jahren. Wie so viele Frauen, die in ihrem Zuhause fürchterliche Gewalt erleben, quält sie auch nach Jahren die Scham. Wie so viele Frauen, die beschämt und zutiefst verletzt wurden,

quält sie die Frage, warum sie sich überhaupt auf ihn eingelassen hat. Und ihre Sehnsucht nach echter Liebe bleibt.

Musik aus „Katharina Kepler“: Lied der Katharina (Huynen)

Später träumte auch Katharina. Sie hatten sie ins Gefängnis geworfen. Sie wurde fast irre vor Angst und hatte einen Alptraum. Früher war sie ihrem blindwütigen Mann ausgeliefert, jetzt den Verleumdungen der Leute. Eine hatte das Gerücht in die Welt gesetzt, sie sei eine Hexe. In Windeseile stimmte ein Mob in diese Verleumdung ein. Wir haben es am Anfang gehört: „Brennen, brennen, die Hex' soll brennen.“ Ein Shitstorm der eigenen Art. Aufgeheizt durch eine Kirche, die sich verrannt hatte in Rechthaberei und in Angst vor der Weisheit von Menschen wie Katharina und Johannes. Eine Kirche, die sich an die Stelle Gottes gesetzt hatte. Zerstörerische Worte verbreiten sich wie ein Lauffeuer. Damals auf dem Marktplatz im Ruf nach der Hexenverbrennung. Heute im Netz mit wüsten Drohungen und Beschimpfungen ohne Gnade und Grenze. Im Alptraum spürt Katharina den Schmerz der züngelnden Flammen des Scheiterhaufens. Zerschmetternd und allein. Die Narben auf ihrer Seele und die Angst bemächtigen sich ihrer. Am Ende landet sie nicht auf dem Scheiterhaufen, sondern übersteht die Folter. Sie überlebt, aber in ihr ist etwas gestorben. Hilflos und ausgeliefert ist ihre Seele erstarrt. Abgespalten wie die von so vielen traumatisierten Mädchen und Frauen. Sie lebt noch eine kurze Zeit weiter, aber ihre Seele ist ermordet.

Auch Josef, der Träumer aus der Bibel, lebte weiter. Was er in seinen Träumen hatte kommen sehen, war Wirklichkeit geworden. Am Ende machen seine Brüder sich auf den Weg zu ihm. Jetzt haben sie Sorge, dem Bruder ausgeliefert zu sein. Das Entscheidende und Überraschende aber ist: sie erkennen, dass und wie schwer Josef an dem zu tragen hat, was sie ihm angetan haben. Als sie ihm das zu verstehen geben, bricht Josef in Tränen aus. Die Anerkennung der Taten durch die Brüder lässt ihn den so lange abgespaltenen Schmerz spüren. Solche Tränen haben heilsame Kraft. Solche Tränen geben der Seele wieder Raum. Wenn Täter ihre Taten anerkennen, wenn das Leid der Betroffenen von Gewalt gesehen und anerkannt wird, dann brechen langjährige Schutzpanzer um die Seele auf. Heilsame Wege können beginnen.

Aber der Bitte der Brüder um Vergebung kann Josef nicht entsprechen. Und er muss es auch nicht. „Bin ich denn an Gottes Stelle?“, fragt er. Josef weigert sich, die Stelle Gottes einzunehmen. Er kann und er muss nicht für die Entlastung seiner Brüder sorgen, er kann und er muss ihnen nicht vergeben. Er lehnt die Unterwerfungsgeste der Brüder ab. „Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet.“ Mit dem Abgründigen müssen sie alle leben – Täter und Opfer. Dieser Schmerz bleibt ein Leben lang, in Alpträumen und in Seelennarben. Aber er muss die Seele nicht für immer versteinern. Die alten Wunden können ihre Macht verlieren. Das ist die Weisheit in Josefs Tränen. Weinen lernen, den Schmerz spüren – das kann ein Weg sein raus aus der Macht alter Wunden. Nicht nur für die, die an Leib und Seele verwundet wurden, sondern auch für die Kirche, die zu tragen hat, dass in ihrem Raum sexualisierte Gewalt geschehen ist und geschieht.

Es ist nicht die Verantwortung von Josef und Katharina, denen zu vergeben, die ihnen Schreckliches angetan haben. Das können sie und das können wir getrost Gott überlassen. Wir sind nicht an seiner Stelle. Die Opfer von Gewalt müssen den Täterinnen und Tätern nicht vergeben.

Josef kann nicht vergeben, aber ihm kommt auch keine Rache in den Sinn. Die Macht der Gewalt ist auch dadurch gebrochen, dass er sich selbst nicht auf das Opfersein festschreibt. Die Schwere der Schuld der Brüder bleibt – aber sie ist der zerstörerischen Macht über Josef beraubt. Er kann so gelassen und frei mit seinen Brüdern einen neuen Anfang wagen. Er gibt dem Schmerz nicht letzte Macht über sein Leben, denn auch das hat er ja erlebt: „Gott gedachte es gut mit mir zu machen.“ Das, was die Brüder ihm angetan haben, war schrecklich – aber es war nicht das Ende der Geschichte. Josef hat in seinem Leben Segen erlebt und Segen weitergegeben. Er hat weit weg von zu Hause noch einmal angefangen. Am Ende erkennt er: sein Leben ist reich – so wie es ist und wie es war. Mit den Wunden und mit dem Guten, das er erlebt hat. Am Ende löst sich die Enge der Angst und Josef kann sich ganz konkret um die Not der Familien seiner Brüder sorgen. Ja, er kann sogar freundlich mit ihnen reden. So eröffnet sich ein gemeinsamer Verantwortungsraum für die Linderung konkreter Not.

Katharina und Josef – beiden sind durch Gewalt und blinde Wut anderer Menschen lebensbedrohliche Wunden zugefügt worden. Beide lenken meinen Blick heute morgen darauf, dass der Geist der Freiheit atmen kann, wenn Menschen sich nicht an Gottes Stelle setzen. Damit will ich rechnen: dass meine Wahrheit nicht die letzte Wahrheit ist – und dass es Situationen in meinem Leben gibt, da kann ich die Vergebung getrost in Gottes Hände legen. Dann zieht Frieden ein – auch in meine Träume.

Gemeindelied (Hastedt mit Mitgliedern des Opernchors)
EG 495, 1+3 O Gott, du frommer Gott (Wochenlied)

Fürbitten (Springhart, Erhardt, Schäfer)

Gott, du Geist der Wahrheit,
wir beten für die Menschen, die Anfeindungen erleben.
Für die Schülerinnen und Schüler, die Mobbing erfahren.
Für die Menschen in der Politik,
die mit harten Bandagen angegriffen werden.
Für die Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.
Wir beten heute besonders für die Menschen in Würzburg,
denen der Schrecken der Messerattacke noch in den Gliedern sitzt – für die Verletzten und die, die einen Menschen verloren haben.

Gott, du Geist der Besonnenheit,
wir beten für die Frauen, die mit Narben auf der Seele leben müssen,
für die Menschen, die ihr Leben lang unsichtbare Wunden in sich tragen, weil sie sexuellen Missbrauch erlitten haben – in den Kirchen, in der Schule, in den Familien.
Für die Verantwortlichen in den Kirchen, die darum ringen, wie heilsame Wege in die Zukunft aussehen können.
Für die Anwältinnen und Anwälte, die den Verletzten beistehen und für deren Recht kämpfen.

Gott, du Geist der Liebe,
wir beten für die, die sich nach neuen Anfängen sehnen.
In Israel und Palästina,
in den Booten auf dem Mittelmeer,
in den Abschiebegefängnissen bei uns.
Verleih ihnen und der Welt Frieden.

Im Geist der Wahrheit, der Besonnenheit und der Liebe beten wir voll Vertrauen:

Vater unser

Musik aus „Katharina Kepler“: Finale (Huynen, Jadach, Chor)

Segen (Springhart)

Gehen wir weiter – gehen wir mit Gottes Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich –
dass du nicht an deinen Wunden zerbrichst.

Die Ewige lasse ihr Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig –
dass Zuversicht aus dir strahlt
und die Welt durch dich heller wird.

Gott erhebe das Angesicht auf dich –
in allem, was du erlebst und erleidest,
was dich schmerzt und was dich freut.

Und gebe dir Frieden –
dass sich der Himmel für dich öffnet
und du getragen bist von tiefem Verstehen. Amen.

Musik zum Ausgang (Hastedt)